

BEATMESSEN AN CHRISTI HIMMELFAHRT 2008

Wie ich mir, so ich dir. 1. Mai 2008

1 Kyrie - Astrid Hinz - Jünne Köne / Thema Ich

Ich – nehme mir immer das größte Stück vom Kuchen
stehe immer in der ersten Reihe

Ich – habe immer Recht,
kann alles besser

Ich – bin mir selbst am nächsten.

Ich – ich – ich

Ich – bin auf einmal so allein

Ich funktioniere nur noch,
und weiß selber nicht, was wirklich gut für mich ist.

Weiß nicht, was ich brauche um „ganz“ zu sein.

2 Kyrie – Nicole Bernhardt - Vielfalt ergänzt sich / Thema du

Dein Gruß, der mir fehlt.

Dein Lächeln, das du mir nicht schenkst.

Dein Ohr, das mir nicht zuhört.

Deine Hand, die mir nicht hilft.

Deine Umarmung, die doch so nötig gewesen wäre.

Kleine Gesten, die große Wirkung haben könnten. Gesten, die dem Gegenüber zeigen würden: „Du bist dem anderen nicht egal. Du bist etwas wert.“ Gesten, die das Leben so viel schöner machen könnten. Wieso nur fallen dir diese kleinen Geschenke so schwer?

3 Kyrie – Steffen Böhm -Zufrieden sein / Thema Wir

Wir – tun so viel um zufrieden zu sein.

Wir – vermehren unseren Besitz.

Wir – streben nach Macht und Erfolg.

Wir – kämpfen um gesellschaftliche Anerkennung.

Wir – bahnen unseren Weg mit Ellenbogen.

Und dennoch sind wir häufig unzufrieden und hören Gottes Wort nicht. Wir müssen uns unserer christlichen Werte besinnen. Bewusst zu Leben im Glauben und Vertrauen auf Gott schafft wirkliche innere Zufriedenheit. Doch wie oft vergessen wir in unserem schnelllebigen Alltag auf Gottes Stimme zu hören?

Meditation – Gaby Masanek

An dieser Stelle seid Ihr gewohnt einen Meditationsgegenstand in Händen zu halten. Heute verteilt Ruhama den Meditationsgegenstand. Und Ihr bekommt ihn nicht in Eure Hände gelegt, sondern direkt in Eure Ohren gespielt.

Lasst uns ruhig werden. Unsere Ohren öffnen.

Wir sind ganz Ohr. Ruhe breitet sich aus.

*Ruhama spielt ein a - der Ton verklingt
Ich summe alleine. Ich schweige.*

Dieses A stimmt mich ein.

Es ist der Kammerton.

Ein Ankerplatz für den guten Klang.

Er öffnet in mir neue Räume der Resonanz.

Er lässt mein Innerstes angenehm erzittern.

Bringt meinen Kopf und Körper in Schwingungen.

Ein A breitet sich aus von Mund zu Ohr.

Von Dir zu mir. Von mir zu Dir.

Ich summe erneut a – in der Kirche summen mehrere mit – verstummen.

In diesem A kann ich meinen Nächsten vernehmen.

In diesem A lotet sich mein Ohr auf das Zusammenspiel mit dir aus.

In diesem A freut sich mein Herz über Deine Stimme.

A und O bist Du, Gott, Anfang und Vollender des Lebens.
Anfang und Ende bist Du, Abba, mein Gott.

Ach Gott, schlage Deine leisen und lauten Saiten in uns an.
Mit einem Säuseln schenkst du uns Deine Nähe.
Mit rauschenden Flügeln schickst du uns deine Boten.
Mit einem Brausen sendest du Deinen Heiligen Geist auf uns herab.

„Bittet so wird euch gegeben,
suchet, so werdet ihr finden; stimmt an, so wird euch aufgetan.“
Singet dem Herrn ein neues Lied
Ein neues Lied von einem staunenden A.
Ein A, das Türen öffnet. Das zum Türsummer wird und uns einlädt einen
neuen Himmel und eine neue Erde anzustimmen.
So können sich Himmel und Erde berühren.
Ich summe erneut a – die anderen summen mit – alle stimmen ein.

Abendmahlsgebet – Gaby Masanek

Gott ich komme zu Dir.
Ich bringe Dir, was mich bewegt.
Ich lege vor Dich, was mich beschwert.
Ich lasse mich von Dir verwandeln.
Gott, Du kommst zu mir.
In der Taufe nimmst Du mich an.
Mit Brot und Traubensaft stärkst Du mich.
In Deiner Gegenwart komme ich neu zum Klingen. Amen.

Friedenszeichen – Gaby Masanek

Gottes Reich bricht auch in dieser Welt an in Form von Zeichen.
Zeichen, die ahnen lassen wie Gottes Reich einmal aussehen wird.

Einem Reich des Miteinanders.
Einem Reich des gegenseitigen Gönnen Könnens.
Einem Reich des Aufeinander Zugehens.
Christ und Christin zu sein heißt Zeichen zu setzen.
Zeichen die Nachdenklich werden lassen.
Zeichen die Ermutigen.
Zeichen, die zum Weitergeben einladen.
So lade ich Euch ein, ein Zeichen des Friedens weiter zu geben.
Euch „Shalom, der Friede Gottes sei mit Dir“ zu wünschen.
Ein Zeichen des Friedens, dass unsere Hände braucht, um weitergegeben zu werden.

1 Fürbitten – Astrid Hinz

Gott, laß mich meine Stärken erkennen und ihnen trauen.
Laß mich erkennen, was mir gut tut, ohne die anderen hierbei aus dem Blick zu verlieren.
Hilf, das ich mich selbst nicht ZU wichtig nehme.
Auch wenn ich mich zurücknehme, werde ich wahrgenommen.
Auch wenn ich andere neben mir gelten lasse, werde ich nicht kleiner.
Auch ohne das letzte Wort zu haben, werde ich gehört.
Hilf mir dies zu erkennen und umzusetzen.
Gemeinsam rufen wir zu dir -

2 Fürbitte – Nicole Bernhardt

Gott, lass mir bewusst werden, welche Wirkung mein Verhalten auf andere haben kann.
Hilf mir, meinen Mitmenschen ein Lächeln zu schenken, das ihren Tag erhellt.
Steh mir bei meinen Versuchen bei, einer traurigen Seele durch Zuhören die Last zu nehmen.
Leite mich, wenn ich anderen meine Hand zur Hilfe reiche.
Lass mich dein Werkzeug sein, um kleine Portionen Liebe in die Herzen anderer zu tragen und hilf, dass auch ich von dieser Liebe umarmt werde.

Gemeinsam rufen wir zu dir – wir bitten Dich erhöere uns

3 Fürbitte – Steffen Böhm

Gott, wir bitten dich um deine Hand auf unserer Suche nach Glück und Zufriedenheit. Öffne uns die Augen, damit wir Deine Wegzeichen sehen und gib uns die Kraft Grenzen zu überschreiten und christliche Pflänzchen zu säen wo Menschen sich begegnen. Unsere Gesellschaft braucht Veränderung. Hilf uns zur Umkehr und zu einem Glauben, der unser Herz und unsere Hände beflügelt.

Gott, stärke unser Vertrauen in deine gute Führung.

Gemeinsam rufen wir zu dir –Wir bitten Dich erhöere uns

4 Fürbitte – Karl-Josef Schurf

Gott wir denken heute an die Menschen, die uns am Herzen liegen.

An Menschen in Nah und Fern.

Pfarrer Uwe Seidel ist gestorben

Gott nun ist er bei dir.

Gehe freundlich und partnerschaftlich mit ihm um.

Begleite mit deiner Zärtlichkeit alle, die ihn vermissen.

Gemeinsam rufen wir zu dir – wir bitten dich erhöere uns

Chantalls Mutter über die Nächstenliebe

Boh, ich hab et gerade noch so pünktlich in de Kirche geschafft. Die haben mich zu Hause nicht weggelassen. Furschbar. Alle wollten se wat. Und alle gleichzeitig.

Dat Chantall konnte seine Barbiesandalen nicht finden. Musst ich der suchen helfen. Die will die unbedingt heute auf'm Kindergeburtstag beim Müriam anziehen.

Dem Kevin musst ich sein FC-T-Shirt bügeln, weil der heut ins Stadion geht.

Dat Daisy wollte die Haare so haben wie ne Prinzessin und der Gerd wollte zum Frühstück unbedingt Spiegeleier mit Speck, damit er auf der Maikundgebung keinen Hunger kriegt (von wegen Maikundgebung – heut is Vatertag!).

Und wat ich will, interessiert natürlich keinen. Jeder denkt nur an sich, jeder will wat – und am liebsten alle gleichzeitig!

Aber jetzt bin ich ja hier...

Ja Sie wundern sich sicher, dat ich jetzt hier auf der Kanzel stehe. Is für mich auch ungewöhnlich. Aber dat kam so. Ich war letztlich bei der Taufe von meiner kleinen Nichte, dem Jennifer-Marzelina in Siegburg und dat war so schön da in der Kirche, un wat der Pfarrer da gesacht hat, da musst ich noch richtig lange drüber nachdenken. Da hab ich mir überlegt, da gehste jetzt mal öfters hin. Und wie ich hörte, dat man hier in Klettenberg auch mal so als normaler Mensch predigen darf, hab ich mich einfach mal angeboten.

Jou, und jetzt hab ich den Salat.

Jetzt soll ich hier wat über Nächstenliebe erzählen... Nächstenliebe... wat soll man denn darüber erzählen? Konnt ich erst mal gar nix mit anfangen. „Wie ich mir, so ich Dir“ – Hä???? Dat heißt doch anders...

Da hat mir die Frau Pfarrer Masanek so ne Bibelstelle in die Hand gedrückt und gesagt – gucken Se sich dat mal an und erzählen Se doch einfach den Leuten, wat Sie darüber denken, so wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Jut, hab ich mir dat durchgelesen. Von wegen Nächstenliebe – da stand erst mal wat von Gott lieben, - also dat ich den lieben soll aus ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit allen meinen Gedanken... dat wär dat Allerwichtigste...

Mit allen meinen Gedanken... weißte an wat ich alles denken muss – ich muss drei Kinder und nen Mann erziehen – äh – versorgen... und nen Haushalt führen!

Und dann küttet: und meinen Nächsten soll ich auch lieben, wie mich selbst. Dat wär genauso wichtig.

Ja wat denn nun? Gott, meinen Nächsten oder mich selbst... am besten alles gleichzeitig, oder wat – wie zu Hause: Barbiesandalen, FC-T-Shirt,

Prinzessinnenfrisur und Spiegeleier mit Speck. Alles gleich wichtig! Alles gleich schnell! Alles sofort!

Ja, dann hab ich da mal drüber nachgedacht. Also meinen Nächsten zu lieben is genau so wichtig wie Gott zu lieben, und meinen Nächsten soll ich lieben wie mich selbst.

Wer is denn eijentlich mein Nächster? Wie tu ich den denn erkennen? Ich mein, der trägt ja kein Schild um den Hals „Hallo, ich bin Dein Nächster“ – oder so.

Und wat heißt dann „wie mich selbst“? Wie tu ich mich denn selbst lieben? Also stell ich mich da vor den Spiegel und sag zu meinem Spiegelbild – „Boh, Roswitha, wat bis Du ne tolle Frau, ich liebe Dich!“ Oder wie? Dat macht doch keiner.

Da muss ich an die Barbiesandalen vom Chantall heute morgen denken. Die sagt „Ohne die Barbiesandalen geh ich nich aus'm Haus! Basta!“

Ich sach, „Kannste denn nich die Benjamin Blümchen Turnschuhe anziehen, die sind doch auch schön“.

Da wollte die aber nix von hören: „Näää, die Barbiesandalen passen aber viel besser zu meinem rosa T-Shirt. Dat geht nich mit den Benjamin Blümschen Turnschuhen – die sin doch blau.“

Ich sach „Chantall – dat is doch jetzt ejal, du bis doch auch so schön jenuch!“ Dat war jetzt völlig verkehrt. „Ich bin nicht schön. Ich bin häßlich. Ich bin total fett. Un meine Haare sehen aus wie Spaghetti. Total fisselig. Und überhaupt! Ich will aussehn wie Heidi Klumb!“

Ich sag „Chantall, Du bis nich häßlich, jeder Mensch is schön... auf seine Weise...“ Also dat Chantall is auch nich hässlich... die is höchstens wat... klein....

Dat hat die gar nicht interessiert. Ich sach „Chantal, für mich bis du dat schönste Kind auf der Welt. Du bis einzigartig und ich würd dich gegen kein Kind der Welt eintauschen tun. Ich tu Dich doch lieben, so wie du bist“.

Da hat se sich dann erst mal wieder beruhigt und die Benjamin Blümchen Turnschuhe angezogen.

Da is mir dat klar geworden. Sich selbst zu lieben, dat heißt doch auch, z.B. mit sich selbst zufrieden zu sein, und an sich zu glauben, weil dat auch andere tun.

Wenn andere mir zeigen, dat se mich lieben, dat se mit mir zufrieden sind und mich annehmen, so wie ich bin, dann bin ich auch mit mir zufrieden. Z.B. wenn der Gerd mir immer sagt, dat er meine Ohren so toll findet – die stehen wat ab, da hab ich mich als Kind immer für geschämt – dann bin ich total glücklich und zufrieden mit mir.

Und so is dat ja auch mit Gott – der tut uns lieben so wie wir sind – dat hab ich auf der Taufe vom Jennifer-Marzelina kapiert.

Dat Jennifer-Marzelina, dat is en Baby, die is einfach nur da, und der Pfarrer hat bei der Taufe gesagt, Gott tut die annehmen und lieben, – ohne dat die wat dafür tun

muss. Dat hat mir gefallen. Da müssten wir uns mal ne Scheibe von abschneiden. Un wenn Gott uns so liebt, dann müssen wir den doch auch lieben. Dat geht doch gar nich anders.

So, und da simmer beim Nächsten. Wer is denn mein Nächster?

Is dat der, der mich liebt und an mich glaubt und mir zeigt, dat ich wichtig bin und wat wert bin und dat dat, wat ich mache, gut is? Der mir Beachtung schenken tut und nich einfach an mir vorbei rennt?

Der, der für mich da is, wenn ich mal nich mehr weiter weiß?

Letztlich zum Beispiel, da wusst ich echt mal nich mehr weiter – da hat ich dat Daisy im Buggy, drei Einkaufstaschen in der Hand, dat Handy am Ohr, ne Zigarette im Mund, et war am regnen und ich stand am Pariser Platz in Chorweiler an der Rolltreppe zur U-Bahn.

Die Rolltreppe war natürlich mal wieder kaputt und ich steh da so und denk, wie komm ich dann jetzt da runter?

Da rannten natürlich erst mal mindestens 100 Leute an mir vorbei.

Plötzlich kommen da zwei Jugendliche und fragen, ob se mir helfen können und tragen mir den Buggy bis auf et Gleis. Total nett! Da hab ich jedacht, dat machen die einfach so selbstverständlich. Und da hab ich mich gefragt, wieso machen die dat – und die anderen nicht? Vielleicht, weil die dat selbst mal erlebt haben, wie toll dat is, wenn andere einem helfen tun?

Da jibbet ja die Geschichte mit dem barmherzigen Samaritter – hör ma, der arme Mann, wie der da liegt, in der Kälte, ausgeraubt, verletzt, einsam und allein ... und keiner tut dem helfen. Furschbar!

Un wie dann der Samaritter kütt und dem helfen tut.

Da kütt bestimmt dat Wort Ritter her – von Sama-ritter!

Da musst ich dran denken, wie die Jugendlichen mir geholfen haben. Da hab ich für die gesagt „Ihr seid meine barmherzigen Samaritter!“ Ham die nur jelacht!

Oder letztlich, da hat ich auf der Neusser Landstraße nen Unfall, da is mir en Reifen jeplatzt, ich kam ins Schleudern und bin in den Straßengraben gefahren, da hat ich mir de Schulter verletzt...

Joh, da stand ich auch da... in der Kälte, verletzt, einsam und allein – wie der arme Mann – ... keiner hielt an... Und da kamen plötzlich die Gelben Engel und haben mir jeholfen. Die muss einer angerufen haben.

Jaaa, aber dat is dann doch Nächstenliebe, oder? Also, wenn ich jetzt noch mal ne Frau mit Buggy an der Rolltreppe sehen tu, die da nich runterkommt, dann tu ich der doch auch helfen, weil ich mich daran erinnern tu, wie dat bei mir war und wie froh

ich war über die netten Jugendlichen. Oder wenn da einer am Straßenrand steht mit nem kaputten Auto... da ruf ich die gelben Engel.

Also meinen Nächsten lieben wie mich selbst, dat heißt dann quasi, ich überleg mir immer, wat würd *ich* mir jetzt in der Situation von meinen Mitmenschen wünschen – und dann tu ich dat selbe auch für die. Egal ob ich die kennen tu oder nicht, ohne ne Gegenleistung von denen zu erwarten.

Wenn dat nur immer so einfach wä. Ich mein, bringen Se so wat doch mal Ihren Kindern bei.

Wenn der Kevin z.B. dem Chantall immer sein I-Pod wegnimmt und ich dem wat von Nächstenliebe erzähle, zeigt der mir nen Vogel und sagt, „Meins haben se mir doch in der U-Bahn geklaut“.

Oder wenn ich dem Chantall sage, et soll nich immer dat Daisy verprügeln, sacht die nur, „Wieso, in meiner Klasse prügeln sich auch alle“.

Ich mein, wenn die Kinder ständig damit konfontiert sin, dat et keine Nächstenliebe gibt, sondern nur Jewalt und Egoismus - dat jeder nur an sich denkt... dat is echt schwer, denen dat beizubringen. Wat hab ich mir da schon der Mund fusselig geredet.

Un bei Erwachsenen is dat ja nich anders.

Der Jerd z.B., wenn der bei der Steuer immer die Ehefrau – also mich – als außergewöhnliche Belastung anjibt. Ich sag „Gerd, dat stimmt doch gar nicht, wenn dat alle machen würden!“ Da säht der nur „Liebelein, dat machen alle!“ Ich sach, „Kannste denn nich wenigstens die Kinder angeben. Da wär wenigstens wat Wahres dran. Die sind ja auch ne Belastung“.

Also ich sag mal so, wenn dat wirklich alle kapiere würden, dat die Nächstenliebe dat wichtigste Gebot is, und wenn dann auch alle danach leben würden, anstatt immer nur an ihren eigenen Vorteil zu denken und nich rechts und links zu gucken – dat wär doch richtig supper! Dann hätte mer keine Kriege und gar nix mehr. Und dat Gezanke zwischen den Kindern würd auch aufhören, und ich könnte morjens einfach in Ruhe zur Kirche gehen.

Ich glaub ja, wenn alle kapiere würden, dat se nicht immer Angst haben müssen, dat se zu kurz kommen und nich immer von allem dat Beste haben müssen – weil da nämlich einer is – nämlich Gott –der uns so liebt wie wir sind – ohne I-Pod und FC-T-Shirt und Prinzessinnenfrisur und ohne dat mer aussehen wie Heidi Klumb, dann hätte mer auch mehr Augen für andere – also für unsere Nächsten.

Also dann kapier ich dat jetzt auch: Dat Gottes Liebe eigentlich die Voraussetzung is für sich selbst zu lieben *und* für seinen Nächsten zu lieben. Dat kann man ja gar nicht trennen. Da hat der Jesus ja völlig recht. Und so schwer kann dat eigentlich gar nicht sein – müsst Ihr mal ausprobieren. Wenn ich dat kann, könnt Ihr dat auch.

Wie jut dat ich beim Jennifer-Marzelina auf der Taufe war!

Amen